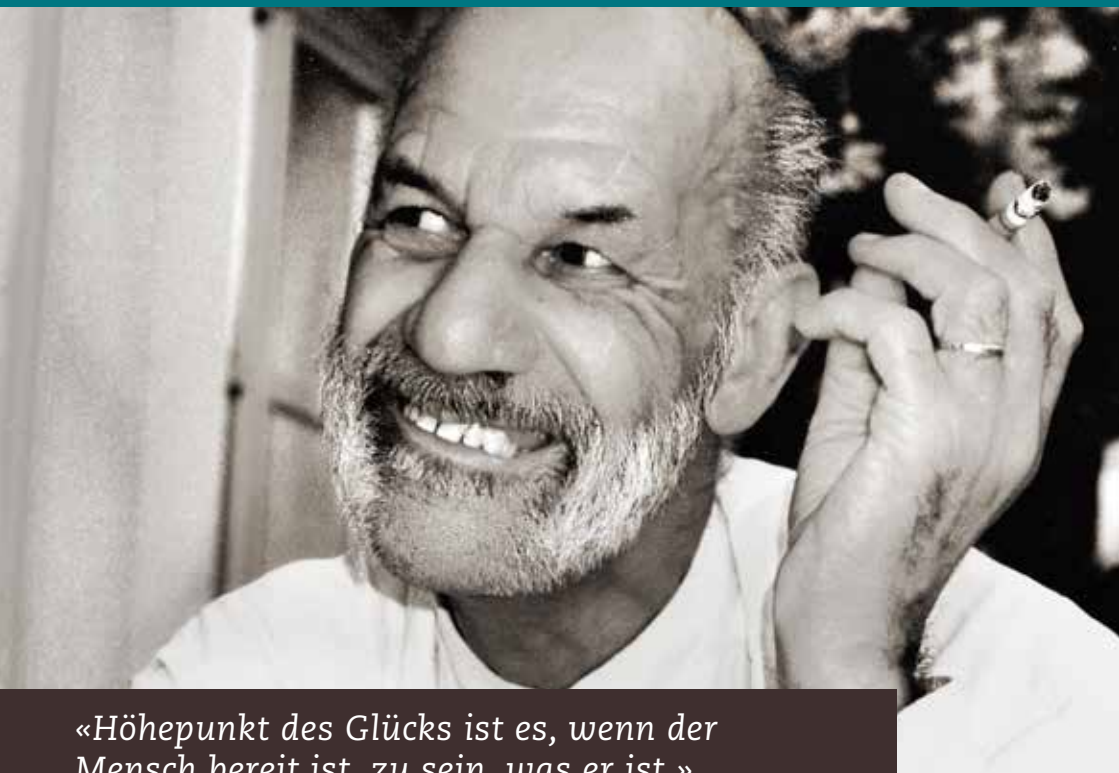




Fif

MUSEUM FÜR Lebensgeschichten¹



«Höhepunkt des Glücks ist es, wenn der Mensch bereit ist, zu sein, was er ist.»

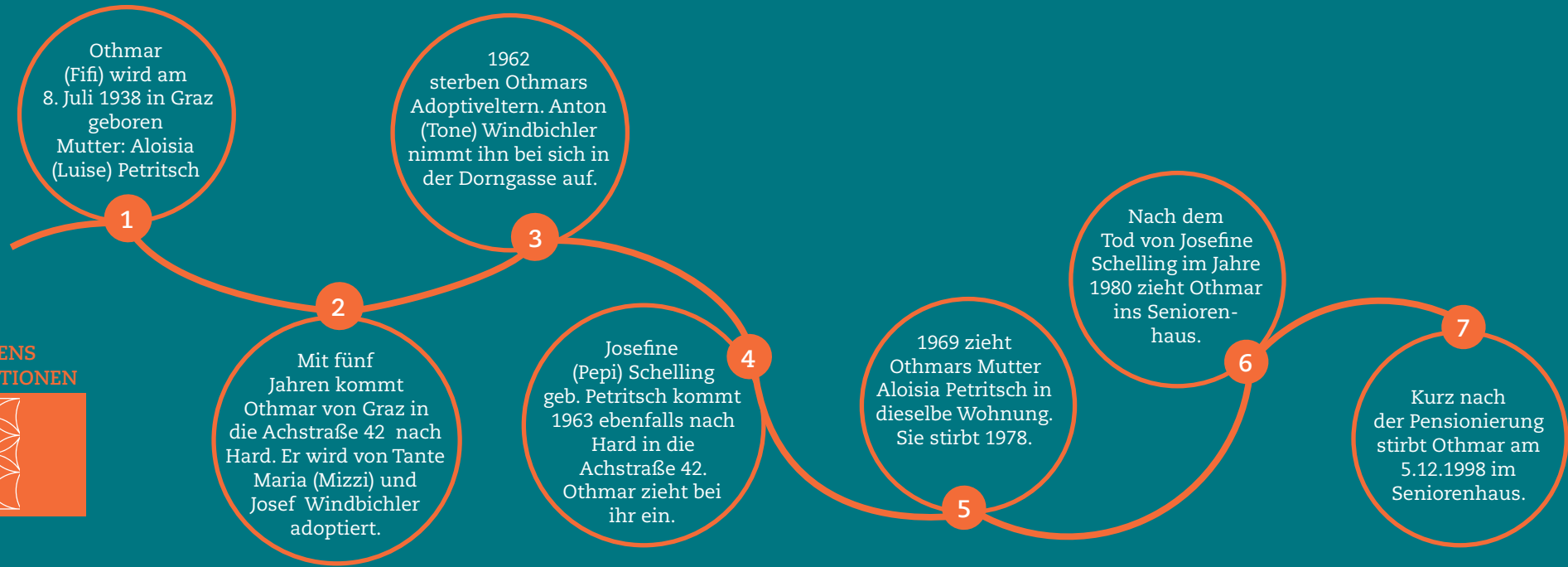
Erasmus von Rotterdam

Othmar Windbichler

Straßenkehrer, Fußballfan und Festredner

Text: Georg Meusburger

LEBENSSTATIONEN



verheiratet



Linie Petritsch



Linie Windbichler

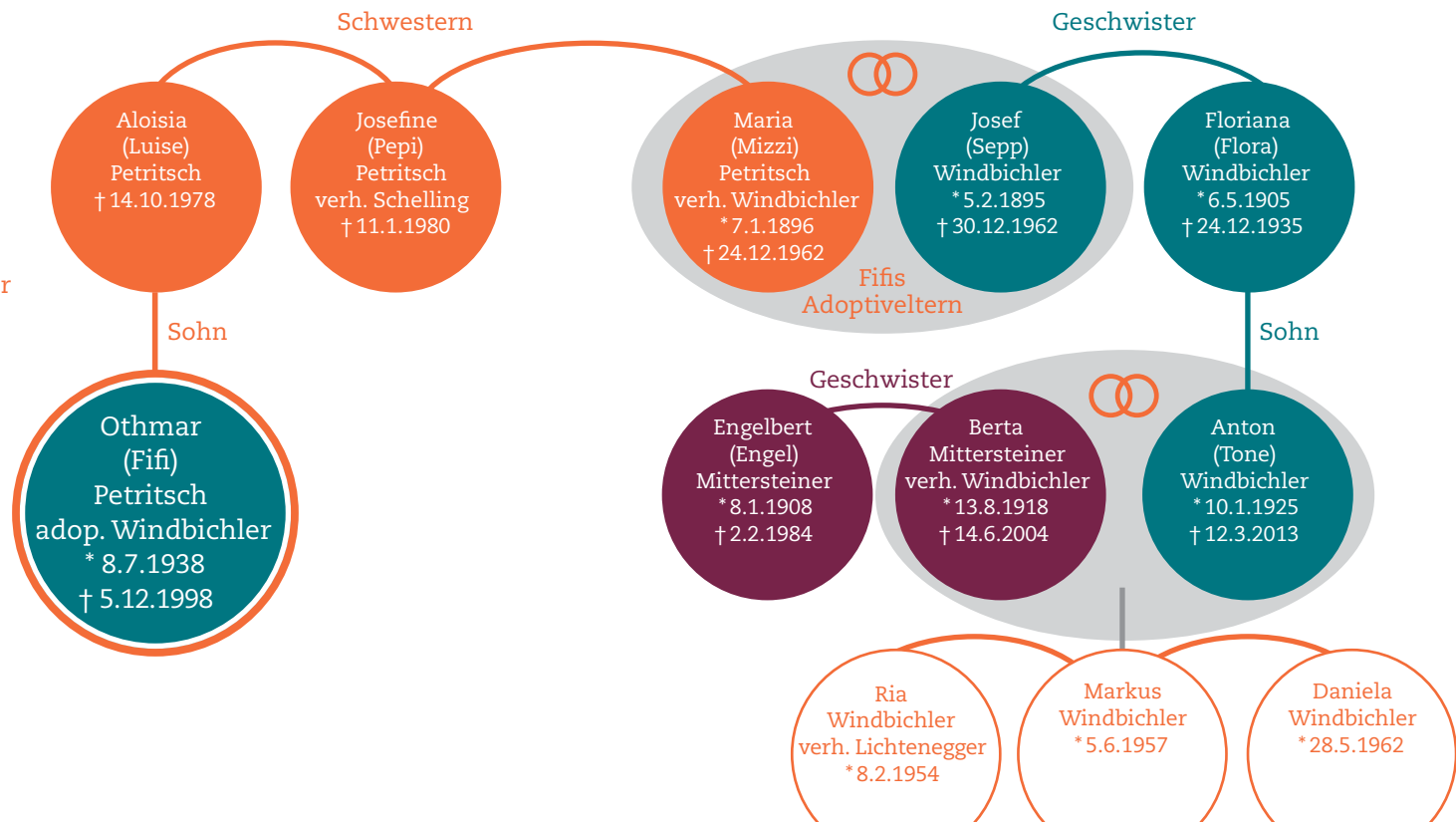


Linie Mittersteiner



Linie Mittersteiner Windbichler

FAMILIE



«Höhepunkt des Glücks ist es, wenn der Mensch bereit ist, zu sein, was er ist.»

Dieser Satz von Erasmus von Rotterdam stand auf der Dankkarte nach dem Tod von Othmar Windbichler.

V. links: Sepp u. Mizzi Windbichler, Franz u. Ella Kernmayer, Toni u. Berta Windbichler
ganz rechts: Othmar Windbichler, vorne: die kleine Ria Windbichler



AUS DEM LEBEN DES OTHMAR WINDBICHLER von Pfarrer Georg Meusburger

Mit ein paar Mosaiksteinen will ich aufzeigen, wie Othmar bereit war, das, was in ihm steckte, was sein Menschsein und seine Originalität ausgemacht hat, zu leben.

Der Ursprung von Othmar verliert sich im Dunkel und in der Ungewissheit. Aus Othmars Geburtsurkunde geht hervor, dass er in Graz am 8. Juli 1938 geboren wurde. Seine Mutter war Luise Petritsch. Ria Lichtenegger, geborene Windbichler, ist die einzige Verwandte, von der ich ein paar Informationen bekommen habe. Sie vermutet, dass Othmars Mutter ihn mit fünf Jahren nach Hard zu ihrer Schwester Mizzi gebracht hat. Das Ehepaar Mizzi und Sepp (Maria und Josef) Windbichler, das in der Achstraße 42 wohnte, hat den Neffen adoptiert.

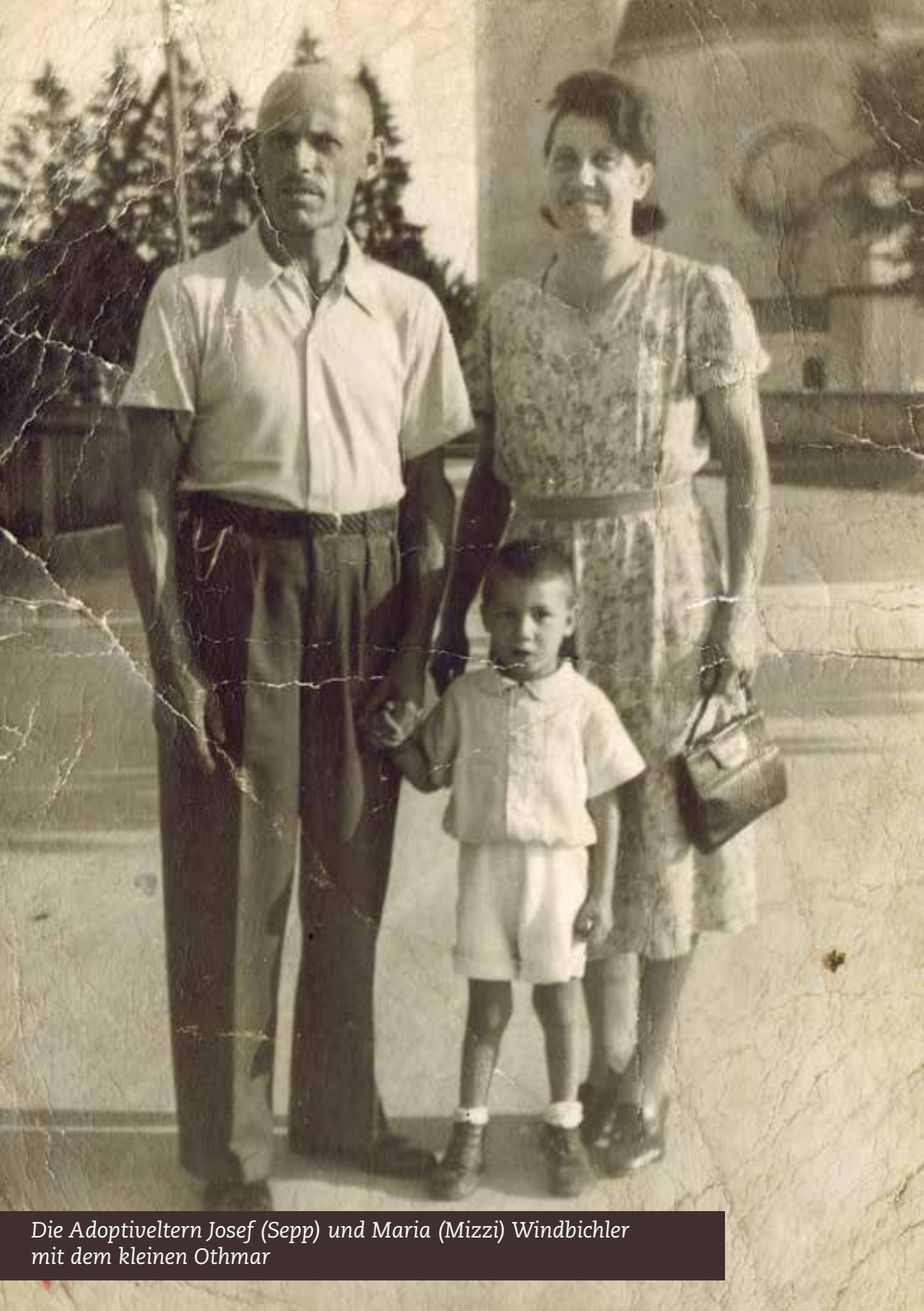
Mizzi und Sepp waren herzensgute Leute. Sie hatten zuvor schon Rias Vater Anton (Toni) Windbichler zu sich genommen. Er hatte mit zehn Jahren seine Mutter verloren. Den Vater hat er nie gekannt. Bereits mit sechs Jahren wurde er zuerst von seiner Tante Ella, später von Onkel Konrad in Pflege genommen, weil seine Mutter krankheitsbedingt selbst in einem Heim Unterstützung brauchte. Nachdem sein geliebter Onkel Konrad aus dem Krieg nicht mehr zurückkehrte, ergriff Toni die Flucht nach vorne. Er kehrte mit vierzehn Jahren seinem Heimatort Fohnsdorf in der Steiermark den Rücken, setzte sich in den Zug und ist nach Vorarlberg gefahren. Toni hat gewusst: Dort ist ein Onkel. Den sucht er, zu dem geht er mit

KINDHEIT
JUGEND



In Hard wurde
Othmar auch
Fifi genannt.

Tante Mizzi
und Onkel Sepp
nahmen Toni
und Othmar
zu sich auf.



Die Adoptiveltern Josef (Sepp) und Maria (Mizzi) Windbichler mit dem kleinen Othmar

der Frage: „Nimmst du mich auf?“ Onkel Sepp und Tante Mizzi haben das „Tonile“ aufgenommen.

Aus Fifis Schulzeit ist bekannt, dass er eine starke Lernbehinderung hatte und nicht lesen und schreiben konnte.

Eines ist sicher: in seiner Kindheit war niemand da, der den Buben gefördert hat, der dazu geschaut hat, dass er lesen und schreiben lernt. Heute könnte er in der Sonderschule oder in einer Integrationsklasse eine normale Ausbildung bekommen.

Othmars Adoptiveltern sind innerhalb von sechs Tagen in der letzten Dezemberwoche 1962 gestorben. Er war damals 24 Jahre alt. Daraufhin haben Toni und Berta Windbichler ihn für ein Jahr in die Familie aufgenommen. Fifis Tante Josefa (Pepi) kam 1963 nach Hard in die Achstraße 42 und Othmar konnte wieder in seine ursprüngliche Wohnung ziehen. Sechs Jahre später kam auch Fifis Mutter Aloisia (Luise) dazu. Sie lebte dort von 1969 bis zu ihrem Tod im Jahre 1978. Als Tante Pepi 1980 starb, übersiedelte Fifi in das Seniorenhaus am See.

Othmar in jungen Jahren



FEST- &
SHOW
TALENT



*Unvergessen
Fifis Reden,
die ihn
liebenswert
machten.*

*„Sir Othmar“
und sein
Chauffeur...*

Othmar konnte bei seinen Auftritten in der Öffentlichkeit eine Show abziehen. Niemand hat ihm angemerkt, dass er Analphabet ist. Er hat alle Umzüge angeführt, Reden gehalten, über Fußball diskutiert und so recht geschickt seine Behinderung überspielt. Das hat ihn einfach liebenswert gemacht.

Berühmt sind seine Reden. Bei jedem Ausflug mit der Gemeinde oder mit den Fußballern hat zuerst Fifi, dann der Bürgermeister die Rede gehalten. Ein Zettel oder ein Blöckle waren seine Vorbereitung. Da gab es nur Strichle auf und ab. Fifi hat die Leute begrüßt und sich am Ende bedankt.

Eine kleine Episode, die ihn als „Showman“ kennzeichnet: Othmar sollte in die Steiermark auf Verwandtenbesuch. Helmut Fitz chauffierte ihn zum Bahnhof. Fifi hat sich den Koffer vom Seniorenhaus zum Auto tragen lassen. Am Bahnhof Bregenz das gleiche Spiel. Der Chauffeur trägt den Koffer vom Auto zum Bahnsteig. Othmar ist der Sir.

Othmar mit seinem Jahrgänger, Bgm. Gerhard Köhlmeier



Grillfestrede 1997



Othmar hält eine Ansprache im Fasching 1997



HELMUT KOPF
VERTRAUTER
SACHWALTER



ARBEIT
AM BAUHOF



Helmut Kopf war für Fifi Sachwalter und Vertrauensperson. Helmut hat viel Licht und Farbe in Othmars Leben gebracht. Othmar konnte jeden Tag zu ihm kommen und seine zehn Schilling abholen – für Zigaretten und Bier. Helmut war für Othmar wie ein Vater.

Ein Markenzeichen Othmars war sein kleines Fahrrad. Darauf hatte er einen Mordsstolz. Alle besonderen Accessoires hat er sich gekauft: Rückspiegel, Radio, Kilometerzähler, Scheinwerfer und manches andere. Er ging mit der Rechnung zu Helmut. Dieser stellte fest, dass manches Zubehör einfach überzogen und für sein Fahrrad nicht brauchbar war. Deshalb musste er einige Teile wieder abmontieren und zurückgeben.

Neben der Vertrauensperson Helmut Kopf hatte er zwei Jahrgänger in Hard, auf die er sehr stolz war: den Bürgermeister Gerhard Köhlmeier und mich, beide Ehrenbürger der Marktgemeinde Hard.

Fifi und Engel (Engelbert Mittersteiner) haben zur Mannschaft des Bauhofs gehört. Sie waren sehr selbständig. Sie mussten nicht im Bauhof die Arbeit ausfassen, sie kannten ihre Arbeit: Straßen kehren. Fifi mit dem Schubkarren und Engel mit dem Besen. Fifi war der Chef.

Wenn er den Bürgermeister Anton Gorbach gesehen hat, hat er selber schnell den Besen in die Hand genommen. Er hat seine Arbeit sauber und gewissenhaft gemacht und sehr wohl begriffen, dass man arbeiten muss, um etwas zu verdienen.



Othmar bei der Arbeit

Er hat gern dort gekehrt, wo er wusste, dass er eine Jause, ein Bier oder Zigaretten bekommt. Alle Häuser hat er gekannt, wo vor dem Haus, im Gras, in einem Gebüsch ein Bier und Zigaretten versteckt waren. Wir alle tun den Leuten gerne einen Dienst, wenn wir wissen, dass der Dienst auch geschätzt und honoriert wird.

Im Alten Pfarrhaus gab es einen Raum, in dem sich Fifi und Engel aufhalten und „Znüene“ am Vormittag und „Marend“ am Nachmittag essen konnten.

Wo es Bier
und Zigaretten
gab, gab
es was zu
kehren.



Die Bauhofmitarbeiter Engel und Fifi



Othmar war „Vizepräsident, Manager und Cheftrainer“ des FC Hard. Bei jedem Fußballmatch war er dabei, sowohl bei den Heimspielen als auch auswärts.

Vor dem Match hat er den Rasen zur Kontrolle abgelaufen, das Match selber hat er mit Interesse verfolgt und lebhaft kommentiert. Die Fußballer haben ihn überallhin mitgenommen, zu Auswärtsspielen und zu Ausflügen. Er hat sich von den Fußballern angenommen und sich bei ihnen wohl gefühlt. Um Othmar hat sich speziell Herbert König vom Fußballverein gekümmert. Er wurde „Levis“ genannt, weil er schon früh und eigentlich immer Jeans getragen hat. Nach Aussagen von Franz March, der lange Zeit Vizepräsident des FC Hard war, hat Herbert bei Ausflügen auf Othmar geschaut, ihn abgeholt, auf sein Geld geachtet. Er war mit ihm im gemeinsamen Zimmer und hat auch darauf geschaut, dass Othmar nicht zu viel Alkohol getrunken hat. Fifi legte großen Wert auf Sonnenbrillen und Herbert König hat ihm bei vielen Ausflügen eine neue, nicht allzu teure gekauft.

Bei einem Ausflug ins Burgenland hat es ein kleines Problem mit der dortigen Polizei gegeben. Othmar ist auf die Polizisten zugegangen und hat gesagt: „Ich lass mir meine Mannschaft nicht verhaften.“



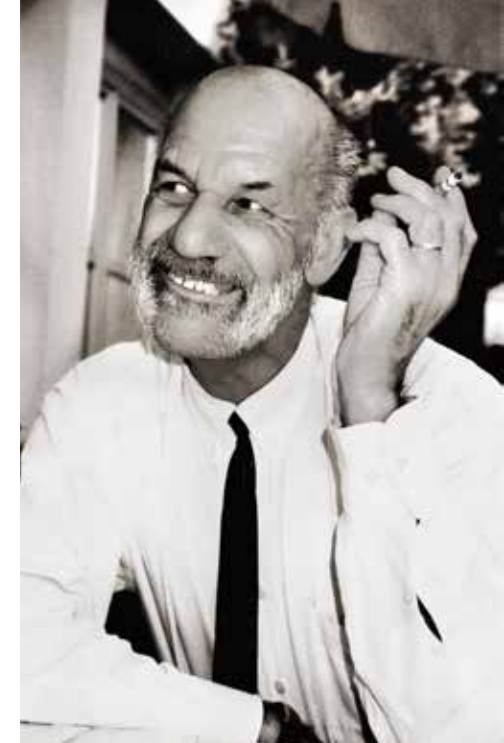
Auf dem Fußballplatz 1998

„Ich begrüße
den FC Hard,
Levis und
mich!“

Wie wichtig Herbert für Othmar war, zeigt auch eine kleine Anekdote, die Franz March erzählte: Bei einem Ausflug in den Wiener Prater besuchte der Verein eine Bierhalle. Es waren mehrere hundert Personen dort, eine Musikkapelle spielte und ein paar Vereinskollegen fragten Othmar, ob er nicht eine Ansprache halten wolle. Wie bekannt, war das für Fifi eine Kleinigkeit. Er ging auf die Bühne und begrüßte die Anwesenden mit den Worten: „Ich begrüße den FC-Hard, Levis und mich.“ Seine Ansprache wurde mit Begeisterung aufgenommen, auch wenn sie nicht allzu lange dauerte.

Er identifizierte sich mit dem Verein und führte auch manch heftige Diskussionen mit den Schiedsrichtern über deren Entscheidungen. Oder er ging zu den Trainern der gegnerischen Mannschaft, um seine Meinung kund zu tun.

Der Verein war und ist geprägt von fußballbegeisterten Mitgliedern und einer der größten Fans war sicherlich Othmar Windbichler, der auch entsprechend litt, wenn die Mannschaft einmal verloren hat.



Othmar beim Ausflug im Okt. 1997



Fifi mit neuer
Sonnenbrille 1996



Am 22. Jänner 1980 ist Othmar ins Seniorenhaus am See eingezogen. Das war eine schöne Zeit für ihn. Dort ist gut für ihn gesorgt worden. Seine Pflegerinnen und Pfleger haben auf ihn geschaut und sich um ihn gekümmert. Marianne Haidinger war im Seniorenhaus seine Bezugsperson. Sie ist mit ihm einkaufen gegangen. Im Modehaus Luger hat er sich die schönste und teuerste Krawatte ausgesucht. Auch sonst hat er gewusst, welche Kleider ihm gut und sehr gut stehen. Marianne musste ihn dann manchmal einbremsen. In seinem Zimmer hatte er die beste Ordnung: Notizblock und Bleistift, Anstecknadeln und Medailen hatten ihren Platz. Da war er ein Perfektionist.

Er war ein liebenswerter und guter Mitbürger. Er war bei allen Festen dabei, hat seine Späße gemacht und seine Reden gehalten.

Mit 60 Jahren ist er 1998 in Pension gegangen. Da hatte er keine Aufgaben mehr. Er wurde aus der Bahn geworfen. Der Beruf hatte ihm eine Struktur gegeben. Als es diese nicht mehr gab, war es aus. Er hat sich im Leben nicht mehr zurechtgefunden.

Am 5. Dezember 1998 verstarb Othmar Windbichler.

Trotz seiner Behinderung hatte Othmar ein schönes Leben. In den Runden und Gruppen, in denen er war, hat er sich wohl gefühlt. Obwohl er manchmal ausgelacht oder „gefuchst“ wurde, haben ihn die Leute gern gemocht und leben lassen.

Othmar war eine Legende. Noch einmal: er war Analphabet. Wäre er besser gefördert worden, hätte sein Leben vielleicht einen anderen Verlauf genommen. Dennoch hat er mehr getan, mehr aus seinem Leben heraus geholt als manche Leute, die lesen und schreiben können.

Sein Tod war für alle sehr überraschend.

Beim Gottesdienst zu seiner Verabschiedung in der Pfarrkirche Hard haben viele teilgenommen. Nicht aus Neugierde, sondern aus Wertschätzung für dieses Harder Original.

Pfarrer Georg Meusburger



IMPRESSUM

Herausgeber:
Seniorenhaus am See &
Gemeindearchiv Hard
im Rahmen der
Ausstellungsreihe
„Museum für Lebens-
geschichten“ Hard
Text:

Georg Meusburger
Lektorat:
Resi und Urs Riesner
Interviewpartner:
Ria Lichtenegger
Franz March u.a.
Fotos: privat
Layout:

allerhand
Alexandra Köß
Seestraße 9, Hard

Gesamtverantwortung:
Ulrike Baur
Philipp Wittwer
Alwin Ender

Grillfest 1997 mit Marianne Haidinger



Mit Margit Karpatti 1997



Fifi beim Tanz, Fasching 1995



Ausflug 1997, Irmgard Fritz





*« ... und der Mensch lebt in der
Erinnerung weiter.»*

Afrikanische Weisheit